

APOLOGETISCHE BLÄTTER

Mitteilungen des Apologetischen Instituts des Schweizerischen katholischen Volksvereins

Postcheck-Konto VIII 27842

Zürich / Hirschengraben 86

Preis vierteljährlich Fr.3.- Erscheint wöchentlich im Umfang v.ca.10 Seiten
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet

Nr.24

8. Juli 1939

3. Jahrgang

I n h a l t

1. Nationalsozialismus

- Religiöse Erziehung an der Volksschule S. 1
(I. Die Hauptaufgaben: A) Die erzieherische Tat S.2
B) Unterrichtsarbeit im Dienste der religiösen Erziehung S.3
II. Anwendung auf die einzelnen Klassen S.4)

2. Sowjetunion

- Die religiöse Lage in Sowjetrußland S. 6
(1. Gibt es noch Terror gegen Religion, Geistliche u.Gläubige?S.6
2. Wie steht es mit der antireligiösen Propaganda?S.7
3. Der Einfluss der antireligiösen Propaganda S.8
4. Glaubensleben in Rußland S.9)

1. N a t i o n a l s o z i a l i s m u s.

Religiöse Erziehung an der Volksschule.

Schon oft hat man die Gedanken einer deutschen Glaubensbewegung als das Sondergut einiger Aussenseiter, wie Mathilde Ludendorff, einiger bei der Partei des Nationalsozialismus nicht einmal besonders angesehener Professoren, wie Hauer und Bergmann, angesprochen und dabei übersehen, dass auch die offizielle Parteileitung und Staatsführung ganz ähnliche Wege geht. Nachstehend bringen wir eine amtliche Anweisung für die Volksschullehrer im Bezirk Dresden, die Mai 1939 ausgefertigt wurde über die religiöse Erziehung an den Volksschulen. Wir können sie wegen Raummangels nicht im vollen Wortlaut bringen, versuchen aber, die wesentlichen Punkte ohne Kürzung zu geben. Anschliessend werden wir einiges

zur Beurteilung der neuen Methode beifügen.

"Die Besinnung auf deutsches Volkstum und auf die von Natur gegebenen Lebensgesetze fordert gebieterisch eine vollständige Erneuerung der religiösen Erziehung in der Schule. Bibelkritik und Geschichtsforschung, Völkerpsychologie und Volkskunde, Erkenntniskritik, Jugendkunde, dazu die Wesenlehre vom Religiösen haben gezeigt, dass jeder Volkheit ein religiöses Erleben arteigen ist, dessen Aeusserungen nicht immer mit dem kirchlich überlieferten Glauben und Kult übereinstimmen. Die uns geläufigen religiösen Gestaltungen sind sehr stark von ausserdeutschen orientalischen Zusätzen beeinflusst worden. Deshalb müssen dem Erzieher durch einen Plan die seelischen Kraftquellen des Volkes und besonders seiner Kinder aufgezeigt und die sich ergebenden Aufgaben zugewiesen werden. Die Hüter der Kultur, Künstler und Kündler haben indessen die zeitgemässen Ausdruckformen zu schaffen.

Die Taten der Menschen offenbaren die Lebenskraft einer Religion. Die wirklich erlösende, Sinn und Gehalt des Lebens darstellende Tat ist nur möglich, wenn ein Mensch den Zusammenhang seines eigenen Lebensausschnittes mit dem Lebensganzen durchschaut. Je reiner die Lebensanschauung, umso klarer das Erleben der Werte in unserem Gewissen. Diese Werte sind rassisch gebunden. Ehrfurcht vor Leib, Leben, Eigentum und Ueberlieferung, Wille zum Recht und zur Wahrhaftigkeit, Opferbereitschaft und rassischem Stolz und wahrhaft sozialer Haltung, in deren Gefolge Mut, Treue, Gemeinschaftssinn, Tapferkeit, Pflichtgefühl, Tatendrang, Organisationsfähigkeit und Erfindergeist verleihen unserer rassischen Geschichte arteigene Züge. Das ausgeprägte Ehrgefühl des Deutschen aber ist der Ausdruck völkischer Religion, weil dieses Ehrgefühl die Folge eines besondern Wertungsvermögens ist, Unsere Erziehung zielt dahin, durch Erlebnissfähigkeit jene Werte als Güter einer unabhängigen, sich selbst bestimmenden Persönlichkeit erlangen zu wissen.

In welchen Erscheinungen tritt das Wesen des Religiösen uns als sinngebendes Erlebnis entgegen?

Tiefbeglückende Offenbarungen der Natur, das Erleben der Gemeinschaft, die beredte Sprache des Schicksals, Mitschöpfung an einem vollendeten Werke, die Ueberzeugungskraft des Opfers erheben die menschliche Seele über das Leben des Alltags und werden zeugungskräftig für die freie menschliche Entscheidung und für die Richtung des menschlichen Tuns, Sie stärken unsere Gläubigkeit.

Die Menschen wollen sich dieser Erlebnisse bereichern und bedienen sich der von der Natur bereitgestellten Kräfte ihrer Gegenwart. Nachahmungs-lust und Gestaltungsfreude werden gleich Gestimmtheiten wie jene ursprünglichen und führen zum Kulte, der in dem Lebensfeste, den Sippen- und Volksfesten, seinen Ausdruck findet.

Grundbestandteile solch kultischen Brauchtums sind das Lied, das Bild, das Sinnbild, die Musik, dramatische Darstellung usw. Reste, welche vom Inhalt dieses Erlebens in begreiflicher Form zeugen, sind die Sagen, Märchen, Mythen, Legenden, die Glaubenssätze und das Sprachgut. Den Niederschlag für das Alltagsleben bewahren die Gesetze, Sitten und Gebräuche. Alles in Begriffen Darge-reichte hat, erzieherisch gesehen, nur einen beschränkten Wert.

Eine echte Religiosität findet ihren Ausdruck in allen Lebens- gebieten. Deshalb haben alle erzieherischen Massnahmen eine Beziehung zur religiösen Bildung. Das versucht der Plan aufzuzeigen. Den besten Dienst leistet in der Volksschule der Klassenlehrer, der möglichst alle Arbeit an seiner Klasse in einer Hand vereinigt.

I. Die Hauptaufgaben.

=====

A) Die erzieherische Tat:

1. Der gesunde Mensch: Nur der allseitig erzogene Mensch steht mit gesunden

Sinnen, reinem Blute und unverkrampfter Haltung den Sinnerlebnissen gegenüber, die ihm das Leben bereitstellt. Auch die Volksschule muss dafür sorgen, dass Anordnungen und Gesetze, welche von jeher gesunde Staatsregierungen, in früheren Zeiten Kirche und Priesterschaft, für das leibliche Wohl der einzelnen wie der Gemeinschaft erlassen haben, praktisch ausgeübt werden. Viele schlichte Handlungen und schulisches Brauchtum (Fahrt, Landheim usw.) haben Gesundheit und Lebensfreude und sind dadurch notwendig für ein natürlich religiöses Erleben.

2. Erzieher und Kind: Die religiösen Erlebnisse selbst spielen während der Kindheit noch nicht die Rolle wie im Leben des reifen Menschen. Denn das Kind findet seine Ruhe und Geborgenheit noch unter den Fittichen Erwachsener, besonders der Eltern, aber auch anderer Miterzieher. Daraus ergibt sich die Forderung, dass der Erzieher bewusst dem Kind ein Vorbild sein soll.

3. Religiöse Erlebnisse: Die Erlebnisse müssen trotzdem bereitgestellt werden.

a) Schon das Kind muss in dieser Absicht mit der Natur in Berührung gebracht werden, damit es später den Weg zu deren Verkündigung leichter finde.

b) Die Gemeinschaft als Trägerin der Kultur wird bewusst gepflegt.

c) Das Werk ist ein Erlebnis, dem sich das Kind nicht entziehen kann und das zur Ausbildung der freien Sittlichkeit beiträgt. Es lässt das Kind etwas übersehbares Ganzes erleben und erleichtert ihm sittliche Entscheidungen im Gemeinschaftsleben. Zum Miterzieher wird der Irrtum, den wir nicht verhindern, sondern "leiten" werden.

d) Auch das Ueben der Opferbereitschaft soll früh beginnen, wenn sich das Kind gegen seinen Vorteil für höhere Werte entscheiden lernt.

B) Unterrichtsarbeit im Dienste der religiösen Erziehung

1. Uebungen im Gestalten: Wir wecken die gestalterischen Kräfte, damit das völkisch-religiöse Brauchtum bewusst auf das Kind wirken kann. Das Nachgestalten und Selbstgestalten führt nach und nach zum Verständnis der kultischen Sinnbilder und zum Erlebnis der den Menschen erhebenden Künste.

2. Festgestaltung: Das Leben des Volkes zieht die kindlichen Kräfte in seinen Bann, wenn das Kind an der Ausgestaltung der Feste hilft. Das dazu notwendige Können führt über die Vorstufe kleiner Gemeinschaftserzieher (Elternabend, Geburtstagfeiern, Krankenbesuch).

3. Ueberlieferung: Darbieten bereits gestalteter überlieferter Stoffe bereichert das kindliche Bewusstsein mit Trägern religiöser Gehalte. Lehrhaftes Aufdrängen dabei ist schädlich. Märchen, Sagen, Legenden, Lied, Musik, Bildbetrachtung, Drama, Spiele.

Die besten Zeugnisse sollen auf Unter-, Mittel- und Oberstufe wiederkehren. Weise Beschränkung des auswertbaren Stoffes erst verbürgt, dass die Behandlung der religiösen Bildung und nicht nur der Unterhaltung des Kindes dient.

4. Belehrung über Brauchtum: Belehrung über das Brauchtum wird zu einer Stütze der Ehrfurcht, die wir von Natur dem Ueberlieferten entgegenbringen, denn alles Bewährte, Ueberlieferte empfinden wir als etwas Ueberpersönliches.

5. Vorbilder: Das sittliche Wollen knüpft sich an Normen, die dem Kind am Vorbild erscheinen und von ihm auch selbst gesucht werden.

6. Sitte und Gesetz: Das Kind wird mit Genossen bekannt gemacht, die aufs Lebensganze zielen und allgemein Anerkennung finden (Gesetze über das Zusammenleben in der Gemeinschaft, für die Gesundheitspflege usw.).

Dadurch wird dem Kinde die spätere Pflicht der freien Selbstentscheidung erleichtert.

7. Befreiung: Aber auch die Gefahr, welche gedankenlose Befolgung von Sitten und Gebräuchen in sich schliesst, muss zur Reifung des Urteils aufgedeckt werden. Jesu Lehre und Handeln wird dem ältern Kinde als Beispiel des Kampfes gegen solche Gedankenlosigkeit geboten. Seine Wunder sind unbedeutend für die religiöse Erziehung.

8. Religiöse Kämpfe: Die Geschichte der religiösen Kämpfe soll folgendes anzeigen. Heilig und ewig sind Art und Glaubensgehalt der natürlichen Lebensanschauung. Wandelbar ist die Art der Kirchen. Sie kann auch artfremd sein. Freie Männer lehnten sich auf gegen die unvölkischen Kirchenlehren. Die Kirche war oft Dienerin von Geschäft und eigenwilliger Politik.

9. Die Bedeutung des Begriffes innerhalb der religiösen Erziehung:
Begriffe lassen jede Vorstellung -also auch irrige- zu, wenn das Erleben fehlt. Fast alle religiösen Begriffe sind geprägt im seelischen Austausch Erwachsener. Wir hüten das Kind vor nichtssagender verstandesmässiger Arbeit mit diesen Begriffen. Bei Gelegenheit füllen wir abgebrauchte, aber eingebürgerte Begriffe mit lebendigem Gehalt. Die für die Lehrstunden gedachten Stoffe des folgenden Erziehungsplanes bestreiten nur einen Teil des gesamten religiösen Erziehungswerkes. Die Haltung gegenüber diesen Stoffen bestimmt deren Wert. Zur Stoffsammlung und Auslese ist jeder Mitarbeiter aufgefordert.

II. Anwendung auf die einzelnen Klassen.

=====

1. und 2. Schuljahr: Zu A 1 Erziehung zum gesunden Menschen wird im einzelnen nicht mehr Stellung genommen.

Zu A 2 Erzieher und Kind: Eltern und Erzieher müssen zusammenarbeiten, ----- damit sie einander kennen und schätzen lernen und für das Kind achtenswert bleiben. Gerade schlechte Erfahrungen des Kindes mit Erwachsenen, denen es Achtung zollen wollte, stören das seelische Gleichgewicht. Auch die Ehrfurcht vor Tieren, Pflanzen und leblosen Dingen muss beachtet werden, weil das Kind auch an ihm liebgewordenen Sachen einen ausgleichenden Wert finden kann. Märchen vom Daumendick, Daumerlings Wanderschaft, Sage vom Tränenkrüglein, Volk, Land, Der Wolf und die sieben Geisslein, Rotkäppchen, Hänsel u. Gretel.

Zu A 3 Religiöse Erlebnisse.

a) Das Kind erlebt Landschaft und Natur sinnhaft von klein auf. Aber die Sinne müssen aufnahmebereit gemacht werden. Die Widerstände von aussen bedrücken oft das Kind mit seinen schwachen Kräften. Deswegen müssen die Erlebnisse, die später einmal zu Sinngebungen werden sollen, in jungen Jahren besonders gepflegt werden. Ein kleiner Vorteil, eine kleine Freude in ihrer Gefolgschaft wirken werdend. Erlebnisse des Anschauungsunterrichtes werden durch Aussprache, zeichnerische und dramatische Gestaltungsversuche zur Bildung des Gemütes verwendet.
Packende kleine Wanderberichte

Der tote Vogel, das Vogelnest, Tiere und ihre Jungen, Mensch und Haustier, Tierpflege zu Haus und in der Schule, Arbeit im Schulgarten, Höhle, Schlucht, tiefer Wald und ähnliche interessante Landschaften. In gestalteter sprachlicher Form liebt das Kind die vermenschlichte Natur. Beispiele folgen.

Zu b). Die Gemeinschaft erlebt das Kind, wenn es spürt, dass es nur zu seinem Rechte kommen kann, wenn es auch anderes anerkennt. Nicht jedes Kind kann gleichzeitig sprechen trotz allem Mitteilungsdrange. Die Gemeinschaft verlangt geduldige, hilfsbereite, rücksichtsvolle Menschen. Grosse werden Kleinen zu Helfern, aber nicht als Aufpasser beigegeben. Die Klatschsucht wird bekämpft. Die Freundschaften der Kleinen beruhen oft auf selbstsüchtigen Erwägungen; Kinder, die im Verkehr oft nicht angenehm sind, müssen einbezogen werden. Wer sich durch eigene Mängel ausgestossen fühlt, wird auf seine Fähigkeiten hingewiesen.

c) Im Anschluss an die Arbeiten des Kindergartens muss die Handfertigkeit ohne Unterbrechung weitergepflegt werden. Diese Arbeiten am sinnlich wahrnehmbaren Stoff sind stark lustbetont. Den Endsinn abstrakter Arbeiten kann das Kind bis ins späte Alter nicht übersehen, aber im Rahmen des ganzen gesehen, erlöst die Arbeit.

d) Zu Opferbereitschaft fehlt auf dieser Stufe noch die Fähigkeit des Wertens. Aber durch Befriedigung des Sammeltriebes spannt das WHW das Kind in opferfreudigen Dienst ein. Ferner soll das Kind die Uneigennützigkeit der Mutter bewusst erleben. Für empfangene Geschenke dankt es durch einen Spruch oder einen mit Mühe selbst hergestellten Gegenstand.

Zu B 1 Uebungen im Gestalten. Singen und Sprechen dienen der Erheiterung
----- und seelischen Befreiung des Kindes. Wir vermitteln Freude durch Musizieren. Aeltere spielen oder singen einmal etwas vor. Die Bilder der Grösseren werden betrachtet. Gegebene Formen verarbeitet das Kind zu Glückwunschkarten, Neujahrswünschen usw. Unter sorgfältiger Leitung gestaltet das Kind seine Erlebnisse dem Stand seiner Entwicklung entsprechend zu einem Bild. Weihnachtsbaum, Weihnachtsmann, Festzug am Erntetag, unter dem Maibaum usw. Wertvoll in diesem Sinn sind folgende Techniken: Buntpapiergemeinschaftsbild, Sandkastenarbeiten und Mischtechniken zum Darstellen der Märchen, Reihenbilder, gemeinsame Wandtafelbilder.

Zu B 2 Festgestaltung . Adventsfeierstunde, Krankenbesuche, Ehrung des
----- Geburtstagskindes werden liebevoll ausgestaltet. Bei der Entlassung danken die Kinder für die Helferdienste der Grossen. Die Neulinge werden begrüsst durch Wort und Spiel. Wir feiern ein kleines Ereignis im Schulgarten. Ein Ausgang wird festlich herausgehoben, der regelmässige Morgenspruch wird in Andacht angehört, die Flagge still geehrt.

Zu B 3 Ueberlieferung. Frau Holle, Schneewittchen, Jesu Geburt, Die
----- Weisen aus dem Morgenlande, Die Flucht nach Aegypten usw.

Zu B 5 Vorbilder. An einigen Märchen spürt das Kind, dass es aus einer
----- anständigen Haltung heraus sich geborgen fühlen kann. Erzählung der Geschichte vom Riesen Rokok (nach Linders Bühnenspiel).

3. und 4. Schuljahr:

Zu A 3 Religiöse Erlebnisse.

a) Das Verhältnis zur Natur wird denkend betrachtet und nach einfachen Gesetzen gewertet. Das Kind nimmt tätig Anteil am Leben der Pflanzen und Tiere. Regelmässige Beobachtung und Pflege im Zimmer, im Schulgarten, daheim. Besuch des zoologischen Gartens. Beim Gärtner, beim Förster. Es folgen Beispiele.

b) Gewisse notwendige Arbeiten erfordern Gemeinschaftsdienst (Schulgarten, Aquarienpflege, Zimmerschmuck, Ordnung in der Klasse, Zucht auf dem Hofe und auf dem Schulweg.

Das sportlich ausgerichtete turnerische Spiel ist ein Gleichnis für das Zusammenwirken aller, um den Sieg zu erringen. Einfache Regeln müssen anerkannt und eingehalten werden. Schon auf dieser Stufe müssen kleinen Gruppen übersehbare Arbeiten in eigener Verantwortung übertragen werden.

c) Freude der Selbsttätigkeit befruchtet mehr und mehr die kindliche Haltung. Der Anschauungsunterricht bietet viele Möglichkeiten zu wirklicher Betätigung. Die Kinder schätzen die verschiedenen Kräfte innerhalb ihrer Gemeinschaft. Auch die Notwendigkeit geringer Arbeit tritt zu Tage. Sie findet Anerkennung. Gemeinsames Schaffen stärkt das Selbstbewusstsein und das Selbstvertrauen der Schwachen.

d) siehe 1. und 2. Schuljahr.

- Zu B 1 Uebungen im Gestalten. Tierköpfe, Verkleidungen zu Spielen
----- werden selbst hergestellt.
Was die Grossmutter sagt (Lesebuch).
- Zu B 2 Festgestaltung. Zu den früher genannten Möglichkeiten tritt die
----- Aufgabe, einen Elternabend, das Schulfest und
nationale Gedenkstunden auszugestalten. Die Kleinen spielen auch vor den Grossen.
Aehnlich dem Puppenspiel wird dadurch eine ernsthafte Wirkung erzielt. Johannes
Linke, Krippenspiel für Kinder.
- Zu B 3 Ueberlieferung. Rübezahl, Grimm, Die sieben Raben, Marionkind
----- u.a. Märchen. Der hörnerne Siegfried (Lesebuch),
Hauff, Zwerg Nase.
- Zu B 5 Vorbilder. Bindschedler, Hans zeigt sich als Held.
----- Geschichten aus dem Weltkrieg, Besondere Erlebnisse
zur See und in der Luft, Herbert Norkus, Horst Wessel, Leo Schlageter,
Kügelgen, der kleine Lebensretter (Lesebuch), Stallmeister Proben (Lesebuch).
(Forts. folgt).
-

2. Sowjetunion.

Die religiöse Lage in Sowjetrussland.

Was soll man von der religiösen Lage in Sowjetrussland halten?
In einer nationalsozialistischen Zeitschrift ("Deutscher Glaube", Mai 1939)
zitiert F.H. Werner eine neuere Schrift des Führers der russischen "Gottlosen",
Jaroslawski, der schreibt: "Wenn man für den Sieg einer bestimmten Klasse
10 Millionen Menschen umbringen muss, so muss es gemacht werden und es wird auch
getan", und er bringt über den antikirchlichen Terror entsprechende Berichte.
Im "Freidenker" vom Juni 1939 werden Religionsverfolgungen in Russland als
"Märchen" bezeichnet ("in Wirklichkeit gibt es nichts und hat nichts derartiges
gegeben"). In der "Weltwoche" spricht Nikolaus Basseches von der "Renaissance
der orthodoxen Kirche in Russland". Das Bulletin der "Internationalen antikom-
munistischen Vereinigung" in Genf berichtet "von der religiösen Lage in Russland
1938 und sagt, dass das Jahr im Zeichen der verschärften religiösen Unterdrückung"
stand.

Bei so verschiedenartigen Berichten ist eine umfassende Zusammen-
stellung nach den erreichbaren Quellen willkommen.

1. Gibt es noch Terror gegen Religion, Geistliche und Gläubige?

Die serbische Zeitschrift "Zerkovnoje Obozrenie" (Nr.9) 1938
veröffentlicht auf Grund russischer Quellen eine Uebersicht über die Opfer der
sowjetrussischen Kirchenverfolgung im Jahr 1938. Danach wurden zu Ostern 1938
in Moskau verhaftet: der Sekretär der Heiligen Synode, ein Bischof, 6 Priester,
6 Diakone, 5 Kirchgemeindepäsidenten, 36 Kirchengemeindeglieder und mehr als
200 kirchentreuere Laien. Kurze Zeit nachher wurde Erzbischof Theophanus von Nischni-
Novgorod erschossen, angeblich weil er Trotzkiist war, ebenso mehrere Priester
und zahlreiche Laien. Im Nordkaukasus wurde Bischof Teliatnikoff von der
"Lebendigen Kirche" erschossen, In der gleichen Gegend wurden mehr als 100

Geistliche und Kultdiener, darunter auch einige Muselmanen, verhaftet. Weiter wurde erschossen der Bischof Benedikt. In Pensa wurden 36 Geistliche verhaftet angeblich wegen Angriffen auf die Gottlosen, im Bezirk von Smolensk und Nischni-Novgorod wurden zahlreiche Priester und orthodoxe Gläubige verhaftet, ebenso "altgläubige" Priester und Prediger der Baptisten. Wegen Austritt aus der "Lebendigen Kirche" und Rückkehr zur orthodoxen Kirche (die sog. "Lebendige Kirche" wurde durch die Sowjets begünstigt, weil sie damit ursprünglich die offizielle orthodoxe Kirche zu schwächen hofften) wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, darunter die drei Erzbischöfe Pitirin und Juvenaly und der Bischöfe Vitaly, Vissarion, Korobkoff und Gregorius, der Bischöfe von Kurks und Tula. In Samara wurden 20 Priester wegen "klerikaler Propaganda" verhaftet. Nach Mitteilung der Sowjetpresse wurden in Tamboff 2 Bischöfe, deren Namen nicht bekannt sind, verhaftet. Die serbische Zeitschrift fügt dazu: "Von den Gefangenen weiss man, dass sie entweder in Konzentrationslager gebracht oder erschossen werden".

Die Korrespondenz der "Kommission katholischer Zeitungsdirektoren" berichtet Oktober 1938, dass Jeschow, damals noch Kommissär des Innern und Chef der G P U in einer Ansprache an Funktionäre des "Bundes der kämpfenden Gottlosen" bekanntgab, dass in den ersten 9 Monaten des Jahres 1938 238 Geistliche erschossen wurden.

Katholische Kirchen wurden in der 2. Hälfte 1938 in Leningrad zwei geschlossen, sodass es dort nur noch eine gibt. Dafür wurde Anfang 1939 in Moskau die Wiederbenützung der polnischen Peter und Paulskirche von den Sowjets erlaubt, zufolge eines polnisch-russischen Abkommens.

Im Januar 1939 hat das Volkskommissariat des Innern die Auslieferung der Kirchenorgeln an die jeweilige Ortsleitung des Verbandes der kämpfenden Gottlosen angeordnet.

Die mitgeteilten Terrormassnahmen, hauptsächlich die Verhaftungen, sind bedeutender als die der Jahre 1935, 36 und 37. Besonderer Anlass für das Vorgehen gegen Geistliche war im Frühjahr 1938 die grosse Aktion gegen die "Trotzkisten" und im Herbst die Beschuldigung, dass sich Geistliche bei den Sowjetwahlen staatsfeindlich betätigt hätten. Die Terrormassnahmen haben aber keineswegs die Ausmasse der Bürgerkriegs- und Nachbürgerkriegsjahre 1919/23 und auch nicht der Jahre 1929 und 30. Aber tatsächlich existiert der antikirchliche Terror noch. Von Kommunisten wird derselbe nicht abgestritten, aber mit deren "gegenrevolutionären Tätigkeit" begründet. So im "Freidenker" vom Juni 1939.

2. Wie steht es mit der antireligiösen Propaganda?

Der "Besboschnik" (Organ des Bundes der kämpfenden Gottlosen in Russland) vom April 1939 schreibt in einem Artikel: "Warum sind wir gegen Ostern?": "Jede Religion und jede religiöse Organisation bleibt immer eine Waffe in den Händen der Gegner des Kommunismus. Wir haben Erfahrungen genug gesammelt, die uns beweisen, dass an der Spitze verschiedener religiöser Bekenntnisse Personen stehen, die den Sturz des Sowjetregimes erzielen wollen. Ein Teil von ihnen steht in Verbindung mit dem Ausland. Unser Kampf fordert die volle Vernichtung der Religionsbekenntnisse, ohne Unterschied von Rasse und Glauben. Die Ostern der Juden und der Christen sind Feiertage der Verbrecher". Das Zitat beweist, dass die antireligiöse Propaganda nach wie vor geführt wird. Welche Bedeutung hat sie?

Die antireligiöse Propaganda der kämpfenden Gottlosen findet von seiten der Sowjetregierung und der Kommunistischen Partei Russlands grosse Aufmerksamkeit. Auf Grund einer neuen Verordnung wird der Gottlosenverband" der Kommunistischen Partei besonders unterstellt. Der Evangelische Pressedienst

vom 10. Mai 1939 berichtet von einer Anfrage Koremjakins an Stalin, ob der Kampf gegen den Glauben heute noch zu den grössten Aufgaben der kommunistischen Propaganda gehöre. Stalin erwiderte: "Der Kampf gegen den Glauben ist die grösste Aufgabe der Partei und der Regierung; ein Kompromiss zwischen Kommunismus und Religion ist ausgeschlossen".

Der Chef der russischen Armee, Marschall Woroschilow, spendete nach einer neuesten Meldung 2000 Rubel für die Errichtung von Propagandaräumen in allen Moskauer Bahnhöfen. In diesen Räumen sollen Radiovortrüge gegen die Religion gehalten und antireligiöse Filme gezeigt werden.

Neben dem "Illustrierten Gottlosen" erscheint die Wochenzeitschrift "Der Gottlose" ("Besboschnik") wieder und zwar unter einem grösseren Format als vor 3 Jahren, wo sein Erscheinen eingestellt wurde. Das mehr wissenschaftliche Organ "Antireligiosnik" ist verbessert worden.

Unter den Neuerscheinungen auf dem antireligiösen Büchermarkt steht an erster Stelle das 1938 herausgegebene 450 Seiten starke "Antireligiöse Handbuch". 1936/37 brachten die grossen Tageszeitungen und Fachzeitschriften in der Sowjetunion selten Artikel über die religiöse Frage; seit Anfang 1938 jedoch erscheinen solche immer öfter.

Etwas hat sich oder soll sich in der antireligiösen Propaganda ändern. Darüber gibt das Osterheft 1939 des "Besboschnik" Auskunft. Es wird darin gefordert, "jeden Versuch zur Bekämpfung der religiösen Verurteile mit administrativen Mitteln zu unterlassen". Unter diesen "administrativen Mitteln" soll "die Schliessung von Kirchen und Bethäusern" besonders verpönt sein. Den Gottlosen wird vorgeschrieben, "sorgsam darüber zu wachen, dass die religiösen Gefühle der Gläubigen nicht verletzt werden". Auch von den Jugendpionieren verlangt das Blatt, dass sie auf ihre frühere "Taktik des gesellschaftlichen Boykotts" gegenüber kirchengläubigen Altersgenossen verzichten" und den Lehrern wird zur Pflicht gemacht, "Takt und Feingefühl" zu wahren, wenn sie sich mit dem "Aberglauben" von Schülern auseinandersetzen. Alle Propaganda müsse "mit ideellen Waffen geführt werden". Den Agitatoren des Gottlosenverbandes wird ausdrücklich klar gemacht, dass die Ueberwindung der Religiösität nur in jahrzehntelanger "wissenschaftlicher Unterweisung" erreicht werden könne. Der "Bund der Gottlosen" hat nicht nur darüber zu wachen, dass Gesetzesübertretungen der Kirche angezeigt werden, sondern auch darüber, dass im Kampf gegen die Religion nur propagandistische und keine polizeilichen Mittel verwandt werden. Er hat die Aufgabe bekommen, in einer Reihe von Vorträgen die Religion in Deutschland gegen die Angriffe des Nationalsozialismus in Schutz zu nehmen.

Also antireligiöse Propaganda nach wie vor, von jetzt an aber in "taktvoller" Weise.

3. Der Einfluss der antireligiösen Propaganda.

Da ist einmal festzustellen, dass das Interesse am kämpferischen Gottlostum gewaltig gesunken ist. Der "Bund der kämpfenden Gottlosen" wurde 1926 gegründet und erreichte noch im gleichen Jahr 120,000 Mitglieder. Die Mitgliederzahl steigerte sich nun folgendermassen: 1927 200,000; 1928 500,000; 1929 1 Million; 1930 2,5 Millionen und am 15. Mai 1932 5.673,000.

Nach der neuesten Statistik im "Antireligiosnik" vom 25. Dezember 1938 befinden sich heute in 47 Organisationen des "Bundes der kämpfenden Gottlosen" 1.949,722 Mitglieder. Die Zahlen der einzelnen 47 Regionen werden angegeben.

Die neue Statistik zeigt also einen ganz enormen Rückgang des "Bundes der kämpfenden Gottlosen". Um den Bund zu heben, deshalb die oben genannten Reorganisationsbestimmungen. Zu der Statistik ist noch zu sagen, dass sich darin viele abgerundete Zahlen finden, die also nur geschätzt sind und eher zu gross sind als zu niedrig. Dann fällt auf, dass die Krim, die kaukasischen Republiken (Georgien, Aserbaidshan, Armenien) und die Ukraine mit ihren Mitgliederbestände

unverhältnismässig weit über die Zahl der übrigen Regionen hinausreichen. Dagegen ist in Moskau die Gottlosenzahl (215,000 auf über 2 Millionen Einwohner) weit unter dem sonstigen Verhältnis.

Was die Zahlen verraten, beweisen auch Beobachtungen von Sowjetreisenden. F.H. Werner hat an vielen Kiosken den "Besboschnik" verlangt, aber nicht erhalten mit der Bemerkung, dass man ihn nicht führe, weil er "zu wenig verlangt" werde. Der gleiche Russlandreisende war an einem Abend im Winter 1935 im Leningrader Studententheater, als gerade ein abscheuliches antireligiöses Theaterstück aufgeführt wurde. Von den Besuchern sagt er: "Sie lachen und haben an dem Spiel ihre Freude... Das Lachen des grössten Teils der jungen Zuschauer ist nicht ausgesprochen gehässig oder böseartig... Statt Christus und des Popen hätte für sie ebenso gut ein Kapitalist mit Zylinder oder ein Faschistenführer auftreten können".

Aber, wenn auch das Interesse für den Antigottkampf stark zurückgegangen ist, so hat doch die antireligiöse Propaganda in weiten Kreisen hauptsächlich der Jüngeren bis zu 30 Jahren die Areligiosität mit Erfolg verbreitet. Werner meint, dass bei höchstens zwei von je 10 jugendlichen Russen und Russinnen von einem christlichen Gottglauben die Rede sein könne. Kirchengläubige junge Menschen habe er fast nicht angetroffen.

In Russland sind heute weit über 130 Millionen Menschen in einem Alter von unter 30 Jahren, d.h. der älteste von ihnen war 1917 erst 8 Jahre alt. Sogleich nach der Revolution fiel jede ernsthafte schulmässige oder häusliche kirchliche Belehrung in den meisten Fällen fort, sodass diese jüngere Bevölkerungsschicht fast durchwegs religionslos ist. Ähnliche Feststellungen lassen sich anhand von Befragungen machen, die Sowjetbehörden in den Schulen, Kreisen von Jungarbeitern, Studenten usw. durchgeführt haben. Grossen Anteil an der aktiven Religionsentfremdung der jungen Männer hat die Rote Armee, welche auf die Erziehung zum Gottlosen ganz besondern Wert legt. Ausser den ganz wenigen 17jährigen Burschen, die mit fester religiöser Erziehung vom Elternhaus in die Rote Armee eintreten, kommen die übrigen als propagandistisch geschulte Gottlose zurück.

4. Glaubensleben in Russland.

Von den Sowjets wurde ausgegeben, nur noch ein paar alte Frauen würden die wenigen offenstehenden Kirchen besuchen. Das ist nicht richtig. Aber ist die Lage wirklich so, dass man von einer "Renaissance des kirchlichen christlichen Lebens" in Russland reden kann?

In der orthodoxen Kirche arbeiten die wenig übrig gebliebenen Geistlichen auf geheime Weise mit grosser Hingebung. Putintschew bringt in einer kommunistischen antireligiösen Schrift "Die Religion in Russland" zahlreiche einzelne Belege dafür. Auch von zirkulierenden Briefen mit Bibelzitaten wird geredet. Nach Berichten sind an den hohen Festtagen die Kirchen in Leningrad und Moskau überfüllt. Aber all diese Dinge zeigen nicht viel. Moskau hatte gegen 700 Kirchen, heute noch etwa 20. Leningrad über 200, heute noch etwa 15.

Mehr Bedeutung haben Mitteilungen, wie die im Aprilheft 1939 des "Besboschnik", dass bei den Kindern eine starke Zunahme der Religiosität festzustellen sei. Oder eine Mitteilung im sowjetrussischen Gewerkschaftsblatt "Trud", dass es in den roten Gewerkschaften neben den Gottlosenzellen neuerdings auch Antigottlosenzellen gebe, die sich die Bekämpfung der Gottlosenwerbung zur Aufgabe gemacht haben. Aus solchen Mitteilungen ist zu schliessen, dass das orthodoxe kirchliche Leben noch vorhanden ist, aber in wie grossem Ausmass, das lässt sich nicht feststellen.

Der Kommunist Putintschew und mit ihm ausländische Russlandsreisende stellen das Aufleben zahlreicher Sekten fest. Es sind einmal die "Kultlosen", die auf jeden Kirchenbesuch verzichten, dafür aber eine innere

Religiosität nach den Lehren des Christentums ausbilden, die "Versteckten", die den kirchlichen Gepflogenheiten treu bleiben, sie aber im geheimen ausüben und schliesslich die "Schweigenden", die zwar aus ihrer Gläubigkeit kein Hehl machen, den Kommunisten aber nie eine Antwort geben. Ferner die "Ausreisser", die in die Wälder fliehen, um der sündigen Welt zu entgehen, die "Begrabenen", die auf den Friedhöfen und in Höhlen zum Beten zusammenkommen. Ausser diesen werden noch genannt die "Theodosianen", die "Getreuen des Roten Drachen" und die "Apokalypten". In den meisten dieser Sekten herrscht die Meinung, dass der Antichrist seit langem auf der Welt regiere und die Endzeit da sei.

Sehr verbreitet ist eine ausserkirchliche, aber auch nicht mehr christliche pantheistisch-okkultistische Religiosität. Werner bringt darüber einige Mitteilungen aus Gesprächen mit jugendlichen Russen.

Aus dem wissenschaftlichen antireligiösen Organ "Antireligiosnik" lässt sich feststellen, dass in steigendem Masse Angehörige der neuen Sowjetintelligenzia sich als "gläubig" bekennen. Auf den öffentlichen Disputationen, die jetzt wieder durchgeführt werden, wenden diese Menschen ein, dass der sowjetrusische Materialismus nicht Bescheid wisse mit den modernen Vorstellungen der Materie, dass man nur die Erscheinungen sehe, die "Dinge an sich" glauben könne. Die gleichen ausserkirchlichen Kreise, die sämtliche vom Kommunismus her kommen, haben die Unterlegenheit der kommunistischen Moral gegenüber der christlichen eingesehen. Man kann die Religion dieser Kreise als ausserkirchliche sozialistische Religion bezeichnen. Jolos meint, diese Bestrebungen kämen im Verein mit den alten "bürgerlichen" religionsphilosophischen Lehren, den pantheistischen Strömungen, der "Religion des Fortschritts", die neben anderen der Dichter Mereschkowski propagiert habe, wieder zum Vorschein.

Noch von einer andern Seite her bekommt das Glaubensleben in Sowjetrussland einen gewissen Antrieb. Die nationalistische Welle hat auch eine Neubewertung des Christentums für die Geschichte Russlands gebracht. In den Sturmjahren des Bolschewismus hiess es: "Religion ist Opium für das Volk". Ranovitsch, Professor für Kulturgeschichte, drückte sich in einem Vortrag, den er im historischen Institut der Akademie der Wissenschaften gehalten hat, so aus, dass das Christentum immerhin "ein Opium mit guten Eigenschaften" sei. Die anwesenden Vertreter der Partei und des "Bundes der Gottlosen" haben ihm zugestimmt. Diese autoritäre Versammlung hat anerkannt, dass das Christentum nicht, wie Kautsky gelehrt habe, eine Bewegung des römischen Proletariats gewesen sei, auch nicht "eine Religion der ausbeutenden Klassen, die den Völkern zwangsweise" auferlegt worden sei. Von diesen wissenschaftlichen Kreisen wird anerkannt, dass das Christentum eine "ungeheure progressive Rolle" gespielt habe, dass es die Gleichheit aller Menschen verkündet und den "Geist der Demokratie" verbreitet habe und dafür gebühre ihm grösste Anerkennung.

Soviel lässt sich aus den Glaubensregungen im heutigen Russland feststellen, dass einerseits der Terror und die Antigottpropaganda das religiöse Glauben und Leben nicht ganz ertöten und andererseits die materialistische Gottlosenpropaganda viele Kommunisten auf die Dauer nicht befriedigen konnte.

Und die Zukunft der Religion in Russland? - Solange der Bolschewismus bleibt, wird mit dem Heranwachsen einer atheistisch erzogenen Jugend die Areligiosität sich immer breiter machen. Werner meint, wenn heute der Bolschewismus falle, so sei an eine Rückkehr des russischen Volkes zur orthodoxen Kirche nicht zu denken. Das ist gewiss zuviel behauptet. Die orthodoxe Kirche hat im russischen Volk sicher noch bedeutende Positionen. Ob die orthodoxe Kirche eine Erneuerung des kirchlichen Lebens in Russland durchführen kann, lässt sich heute noch nicht voraussehen. Die sich ausbreitenden ausserkirchlichen Sekten, die okkultistischen Strömungen und die sehr wenig positivchristliche Religion der neuen Sowjetintelligenz werden die Arbeit der orthodoxen Kirche sicher nicht erleichtern. - Für Unionsausichten sind kaum Anzeichen vorhanden. In orthodoxen Kreisen herrschte wenigstens noch im Jahre 1931 (Hirtenbrief des Metropoliten Sergius) eine sehr starke anti-römische Stimmung.

In Karlowtzy hat vom 10.-23. August 1938 ein Konzil der russisch-orthodoxen Kirche ausserhalb Russlands stattgefunden, worüber wir in der nächsten Nummer berichten werden.